Historische Tatsachen Nr. 64

Dipl. Pol. Udo Walendy

# Immer neue Bildfälschungen

## II. Teil



**Landwehrparade 1915 im zerstörten Lyck/Masuren vor Generalfeldmarschall v. Hindenburg.** -- Im Hinblick auf die nachfolgenden Bildfälschungen ein gutes Dokumentarfoto zum Vergleich für Soldaten in Kolonne, Häuser, Lichtverhältnisse, Straßenpflaster, Perspektive und ein Beleg dafür, wie leistungsfähig die Fototechnik bereits während des Ersten Weltkrieges war.

Geeignetes Dokumentarfoto zum Vergleich für zahlreiche in dieser Ausgabe und den *HT* Nr. 63 zusammengetragene Bildfälschungen: Diesmal heller Sonnenschein, Sommer:

***"25.000 russische Gefangene sind in diesem Lager bei Minsk untergebracht. Sie werden von berittenen Posten bewacht. 5. Juli 1941."***

-- Foto: Bundesarchiv Koblenz: UD 3 / 8a

**Dipl. Pol. Udo Walendy**

# Immer neue Bildfälschungen
## II. Teil

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Soweit aus Tatsachen-Folgerungen zu weiteren Tatsachen gezogen werden, ergeben sich diese aus der Logik, aus der Naturwissenschaft, aus der geschichtlichen und Lebenserfahrung. Auch sie sind somit nachvollziehbar. Wiedergegebene Darstellungen Dritter sind gleichermaßen geprüft, wobei Zustimmung oder Ablehnung beigefügt ist.

Meinungsäußerungen fließen allein aus dem Kern der Tatsachen, nicht aus ferneren, insbesondere politischen Absichten.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.




***"Öffentliche Schilder in einer mitteldeutschen Stadt (Sommer 1935)"***

Bild + Text in: Leon Poliakow / Josef Wulf, "Das Dritte Reich und die Juden", Berlin 1955, S. 334 + 5: ***"Sämtliche Fotographien stammen aus dem Archiv des Centre de Documentation Juive Contemporaine in Paris."*** **(Jüdisches Zeitgeschichtliches Dokumentationszentrum)**

In Wirklichkeit handelt es sich um primitive Malerei! Die hell-dunkel Markierungen ohne jegliche Schatten und normalen Lichtverhältnissen entsprechende Formen, der unmögliche rechte Fuß der rechten Passantin, das Fahrrad ohne Speichen, die Anonymität der Szene usw. usw. sprechen für sich. -- Analoges gilt für andere "Fotographien" in jenem Buch.

**ISSN 0176 - 4144**

### Deutscher Verein zur Förderung des Israel-Museums gegründet

*"Bundespräsident Richard von Weizsäcker gab in der vergangenen Woche in seinem Berliner Amtssitz Schloß Bellevue einen Empfang für den neugegründeten Deutschen Verein zur Förderung des Israel-Museums in Jerusalem, das 1965 vom Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek gegründet worden war. Kollek bedankte sich bei diesem Empfang bei den Vereinsmitgliedern und dem Bundespräsidenten für die Unterstützung und überreichte von Weizsäcker eine 1560 in Hannover gedruckte Weltkarte mit Jerusalem im Zentrum.*

*Der Vorsitzende des Fördervereins mit Sitz in Berlin, der frühere Intendant der Hamburgischen Staatsoper, Rolf Liebermann, schenkte dem Bundespräsidenten einen etwa 3.000 Jahre alten elfenbeinernen Granatapfel aus dem Ersten Tempel Salomons, der seinerzeit von dem babylonischen König Nebukadnezar völlig zerstört worden war.*

*Von Weizsäcker bezeichnete das Israel-Museum in Jerusalem als »ein Museum, wie ich es kein zweites Mal auf der Welt kenne«. Das Museum mache deutlich, »welche prägende, tragende Rolle die Kultur für das Zusammenleben der Menschen spielt«.*

*Er erinnerte daran, daß 1929 im Berliner Hotel Kaiserhof ein Jüdischer Museumsverein mit dem Ehrenvorsitzenden Professor Max Liebermann gegründet wurde. Das Jüdische Museum in Berlin blieb damals bis zum November 1938 geöffnet. Nach dem Novemberpogrom wurden die Ausstellungsstücke von der Gestapo konfisziert."*

***Allgemeine Jüdische Wochenzeitung,*** 17.3.1989, S. 1.

**Copyright
by
Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
D 32590 Vlotho Postfach 1643
1995**

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 -433 (BLZ 360 100 43)
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)
Druck: SCHOTTdruck

☞ aus: Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J -- Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 - 1945", Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979, S. 46.

**Solche und ähnliche öffentlichen Anprangerungen mit umgehängten Schildern auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind niemals dokumentiert worden!** Und viele mit Kameras ausgerüstete Gegner und ausländische Journalisten standen auf dem Sprung, um das neue Regime belastende Fotos der auf solche "Beweise" wartenden Welt jenseits der Grenzen zu vermitteln. Alle Bilder, die solches darstellen, haben sich als Fälschungen erwiesen!

Insbesondere eine öffentliche Anprangerung von Frauen ist schon deshalb absurd, weil gerade die Frau im Nationalsozialismus einen besonderen Ansehensschutz genoß, und im "Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15.9.1935 ausschließlich der Mann im Falle eines "außerehelichen Verkehrs zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes" strafbewehrt worden war, nicht aber die Frau.

(Reichsgesetzblatt 1935, S. 1147).




☞ Primitives Malwerk, im unteren Teil ganzflächig in unterschiedloses Schwarz auslaufend. Veröffentlicht von:

Prof. Wolfgang Scheffler, "Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 - 1945", Frankfurt/M - Wien - Zürich,. 1961, Büchergilde Gutenberg, S. 49.

Die Szene auf nachfolgender Seite gehört sicher zu harmlosen Begebenheiten einer völkischen Umbruchsituation. Dennoch gibt uns dieses Bild Anlaß, es eingehend zu untersuchen. Schließlich treten hier diese SA-Männer mit Pistolen -- auf der falschen Seite gehaltert --, einer in Zivil mit Gewehr auf, während in Wirklichkeit die SA nie bewaffnet war, zumindest eindeutige Befehle hierfür vorgelegen haben. Eine Ausnahme gab es für die kurzfristig im Frühjahr 1933 eingesetzte Hilfspolizei, die sich aus SA-Männern rekrutierte. Doch diese waren mit einer entspre-




☜ *"Auch das gehört zum Alltag im Dritten Reich: die brutale Disziplinierung Andersdenkender. Sie wurden in mittelalterlicher Manier an den Pranger gestellt. Die SA-Männer sind anscheinend stolz auf ihre Tat."*

Bild + Text in:

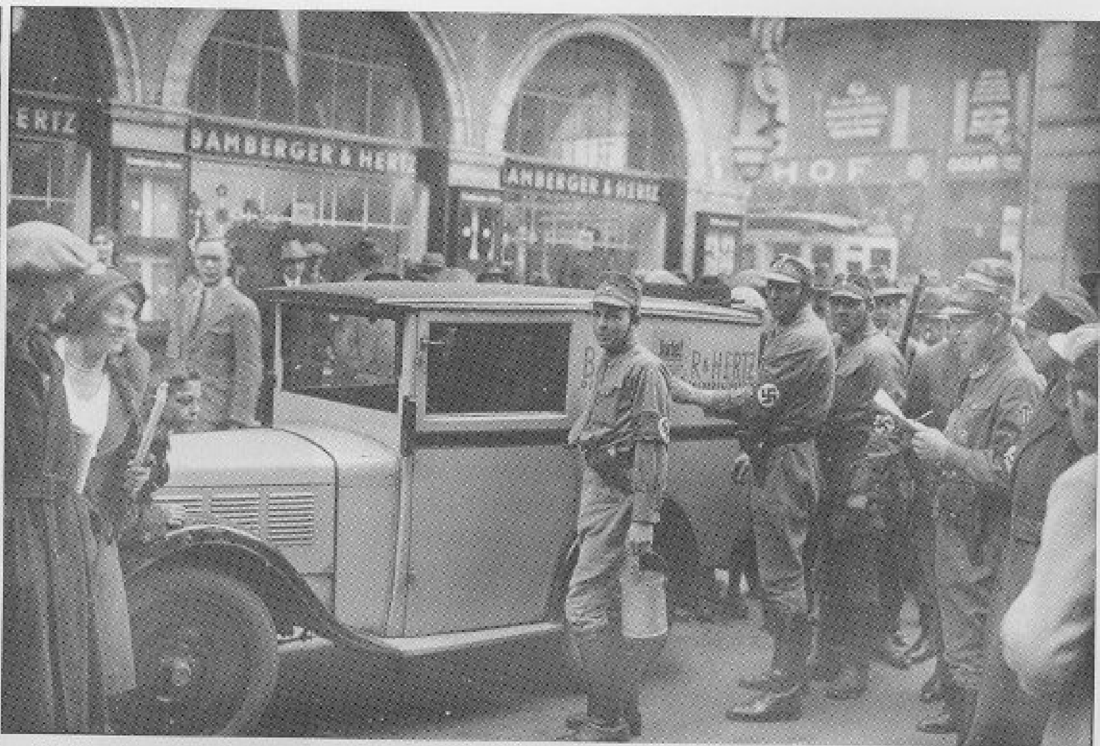
Norbert Hopster / Alex Moll, "Träume und Trümmer. Der Nationalsozialismus von 1933 - 1945", Bielefeld 1989, S. 38.

Alle drei Propagandahetzbilder auf dieser Seite sind derart primitive Malwerke, daß sich eine ernsthafte kriminalistische Analyse von selbst erübrigt. Man beachte jedoch hierbei, daß Herausgeber und Verleger solcher Erzeugnisse sich nicht scheuen, in der deutschen und ausländischen "Wissenschafts"-Literatur weltweite Hetze mit solchen primitiven Machwerken zu betreiben, obgleich sie selbst wissen, daß sie authentische Fotografien solcher Szenen nicht hatten auftreiben können.

Dennoch kein Fall für den Staatsanwalt, da *"das deutsche Volk keine schutzbedürftige Minderheit im Sinne des bundesrepublikanischen Gesetzes"* ist.








*"München: SA-Männer bekleben den Wagen einer jüdischen Firma"* Foto: Stadtarchiv München

Text und Bild in *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung* am 10.2.1994, Nr., 49/S. 3.

Auf Anfrage sandte uns das Münchener Stadtarchiv dieses Bild zu und versicherte, daß es sich um eine Aufnahme vom 1.4.1933 vor dem Gebäude Kaufingerstraße 22 handele.

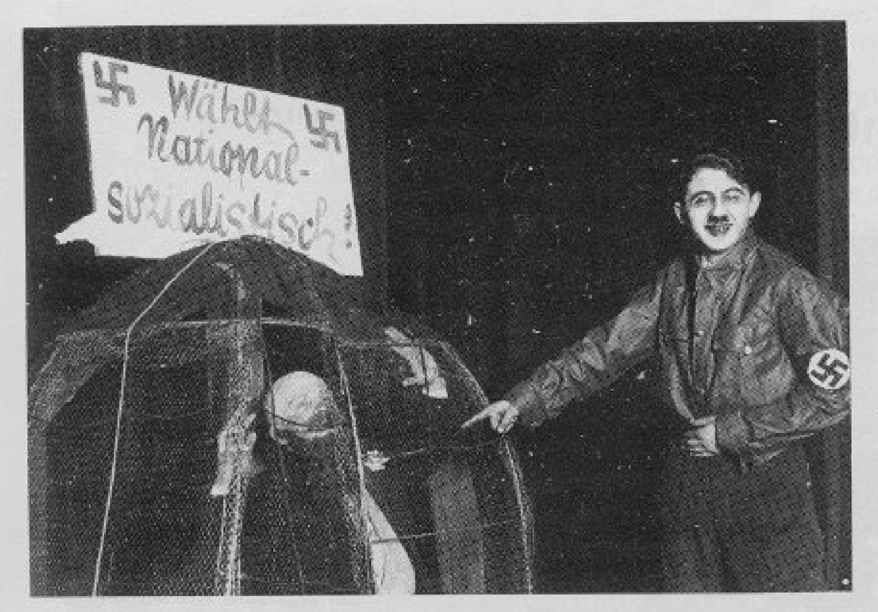
chenden Armbinde als Hilfspolizisten gekennzeichnet. Diese hier sind es nicht. Sie tragen demonstrativ für dieses Bild zudem die Pistolentasche alle auf der falschen Seite.

Eine eingehende Untersuchung weist dieses Bild als Fotomontage aus.

Die Redakteure der ***Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung*** hatten sich gewiß etwas dabei gedacht, das Bild halb durch den Sturmführer hindurch rechts abzuschneiden. Es wird ihnen aufgefallen sein, daß das Haus am rechten Rand schief steht, was unmöglich der Realität entsprochen haben kann. Außerdem paßt es weder vor noch hinter die durch die Straßenbahn angedeutete Straße, wie sich an den großen Mauerquadern erweist.

Gleiches Maleur auf der Bildseite links: Die Frau mit der brennenden Kerze und der Junge -- beide mit geschlossenen Augen, sozusagen meditierend, passen in den hier dargestellten Geschehensablauf nicht hinein, wie es sich auch aus dem Helligkeitsunterschied zu den anderen Gesichtern ergibt. Der junge Mann ganz links scheint ebenfalls wieder gesondert hineinmontiert worden zu sein. Die SA-Leute posieren wie in einer Filmszene ohne eine der Situation gerecht werdende Haltung. Sollte der Sturmführer etwas vorlesen, so hört keiner zu. Der Blick in die Kamera scheint wichtiger. Abgesehen von den SA-Leuten passen sämtliche Füße und Stiefel nicht mit den im Hintergrund stehenden Zivilisten überein.






☞ ***"Wahlkampf der Nationalsozialisten in Wien, 1932: SA-Mann steht vor einem Käfig mit der Spottfigur des »Ewigen Juden«***

Bild und Text aus Helfried Valentinitsch (Hrsg.), "Hexen und Zauberer; die große Verfolgung -- ein europäisches Phänomen in der Steiermark", Leykam Verlag, Graz - Wien 1987, Druck: Universitätsbuchdruckerei, Leykam, Graz.

Auf Nachfrage verwies der Leykam Verlag auf das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek als "Besitzer des Originals". Von dort wurde uns tatsächlich dieser Fotoabzug unter der Registriernummer 140.497 mit dem Vermerk *"Urheberrecht 1129, Reproduktionsrecht vorbehalten, Pflichtvermerk bei Veröffentlichung"* zugeleitet.

Weitere Nachfragen an die dortige Adresse für nähere Hinweise blieben unbeantwortet. Wir wollten nämlich wissen, wer seinerzeit für dieses Bild ***"Wahlkampf der Nationalsozialisten in Wien, 1932"*** verantwortlich zeichnete, ob es sich um ein Plakat der Parteiorganisation, um ein illegales Flugblatt oder was auch immer handelt, wann es in den Archivbestand der Österreichischen Nationalbibliothek aufgenommen worden ist.

So wird es gemacht: Irgendjemand "spendet" zentralen Archiven irgendein "Dokument" oder ein "Foto", und schon erhält es durch Aufnahme in ein solches Archiv "amtlichen" und somit "authentischen Dokumentationswert" und wird als "historisches Faktum" verbreitet, -- vorausgesetzt, es diffamiert den Nationalsozialismus bzw. den besiegten Kriegsgegner oder die nach allgemeiner interner Absprache zur Sonderbekämpfung freigegebene Partei.

Dieses Bild ist so angelegt, daß es grundsätzlich alles diffamieren soll, was mit dem Nationalsozialismus, also auch mit den Deutschen als Verkörperer, als Träger des Nationalsozialismus zusammenhängt. Daß sich die Österreichische Nationalbibliothek noch auf ihr "Urheberrecht" beruft und nähere Auskünfte verweigert, kennzeichnet einen erbarmungswürdigen moralischen Tiefstand ihrer offiziellen Verwalter.

Daß es sich um ein reines, der Fantasie eines unbekannten "Künstlers" gemäß gestaltetes Bild handelt, erkennt ein jeder schon in dieser kleinen Ausführung, es bedarf dafür keiner Vergrößerung oder näheren Analyse.

Allein der Gedanke ist schon abartig, irgendein Nationalsozialist hätte sich 1932 im Diktatur- und Einparteienstaat Österreich Illusionen machen können, mit einem solchen Bild "Wahlkampferfolge" für die NSDAP zu erzielen. Nur ihre Gegner konnten sich in den von ihnen offen zugegebenen "Zersetzungsbestrebungen", zu denen Lüge, Diffamierung, Verleumdung als selbstverständliche Gestaltungskriterien gehören, einen "Erfolg" versprechen.

So liegt der Fall auch hier. Die verweigerte Antwort der Österreichischen Nationalbibliothek auf die von uns per Einschreiben gestellten Fragen ist beredet genug.

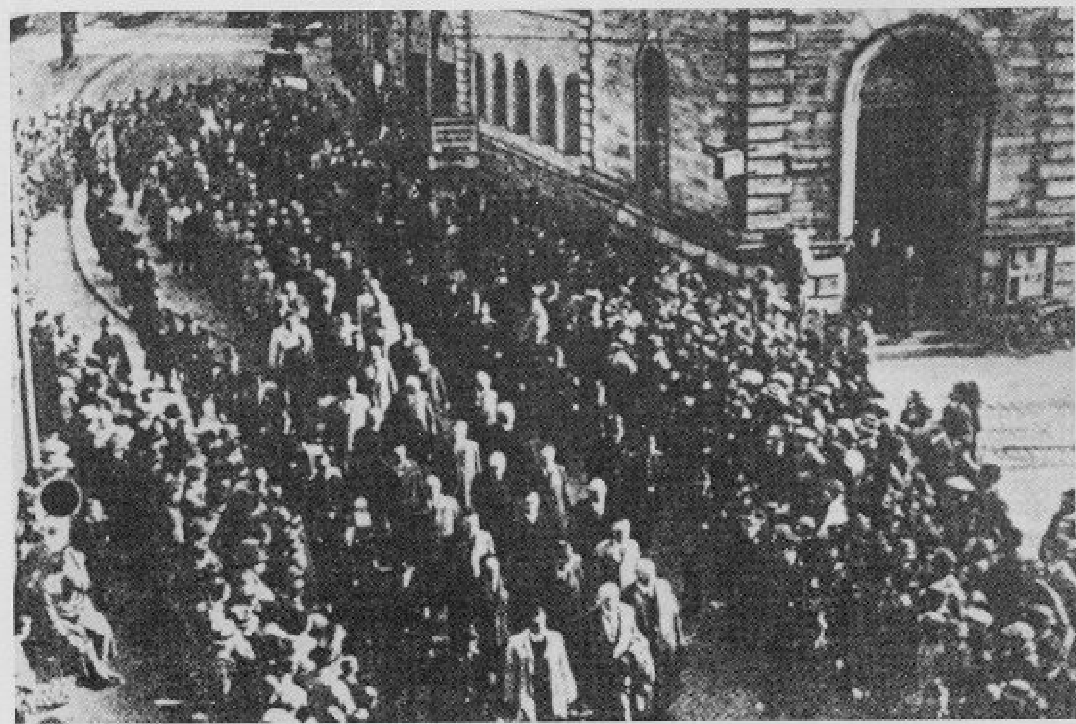



Wie in Wirklichkeit die Propaganda der NSDAP in Österreich 1932 gestaltet worden war, zeigt u.a. diese montierte Titelseite der von Gauleiter Alfred Eduard Frauenfeld herausgegebenen Zeitung ***Der Kampfruf.***

***"Die nationalsozialistischen Zeitungen brachten zahlreiche Bilder und riesige Schlagzeilen, beides neu im europäischen Journalismus der damaligen Zeit."***

Text + Foto in: Bruce F. Pauley, "Der Weg in den Nationalsozialismus -- Ursprünge und Entwicklungen in Österreich", Bundesverlag Wien 1988, Bildteil.

# "Reichskristallnacht" oder "Frühjahr 1939"?



*"Reichskristallnacht 1938*

***Nachdem auch in Baden - Baden -- wie überall im Reich -- die Synagoge angezündet worden war, wurden die festgenommenen Juden durch die Stadt getrieben. Die SS-Leute riefen dem Publikum zu:***

***'Hier habt Ihr die Juden, macht mit ihnen, was Ihr wollt!'***

***Nach Augenzeugenberichten rührte sich keine Hand."***

Bild und Text in:

Lill / Oberreuter, "Machtverfall und Machtergreifung -- Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus", herausgegeben von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1983, ohne Seitenangabe.

Angaben zum genauen Ort der Handlung fehlen ebenso wie ein Herkunftsnachweis. Alle 3 Versionen dieses Bildes -- hier Seite 6 + 7 -- sind Fantasie-Malwerke ohne jeden historischen Wert. Frei erfunden sind ebenso die Bildtexte und das ohne jeden Beweisversuch den *"SS-Leuten"* in den Mund gelegte Zitat. Auch diese 3 Publikationen sind nur erklärlich, weil die Verantwortlichen für eine dieserart gestaltete Presse, "politische Bildungsarbeit" und "wissenschaftliche Literatur", von ihren Politikern rechtlich abgesichert, Volksverhetzung in dem gezeigten Sinne betreiben dürfen.

**Würde ein Deutscher auf ähnliche Weise die Geschichte anderer Völker verunglimpfen, so würde er schon beim ersten Versuch von den Strafbehörden erfaßt und verurteilt werden! Doch selbst als Deutschland souverän war, hat es deutscherseits solche Diffamierungen fremder Völker nicht gegeben!**

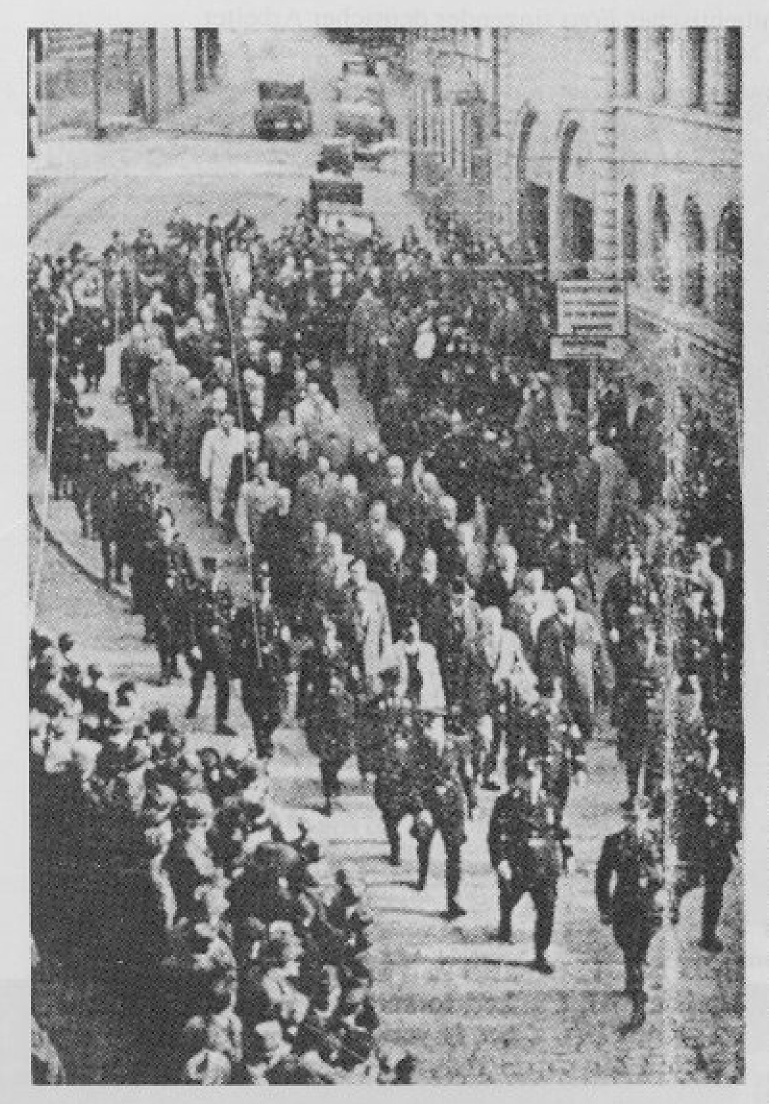
Die beiden ersten Bilder zeichnen sich durch die uns schon sattsam bekannten Unschärfen, schwarz-weiß Kontraste, falsche Lichtreflexe aus.

Auf dem Bild dieser Seite ist die Kolonne, obgleich bereits ¼ Jahr früher unterwegs, erheblich weiter vor das Gebäude im Hintergrund vorgedrungen, während sich auf dem Bild S. 7 oben dieselbe Gruppe der marschierenden "Juden" erst in Höhe der rechten 4 Fenster jenes Gebäudes bewegt, allerdings in gleicher Haltung. Die links stehenden "Gaffer" befanden sich *"am 10. November 1938"* in gleicher Anordnung, Haltung und schwarz auslaufenden Rückenprofilen mindestens 20 m weiter rechts auf freiem Platz, als *"im Frühjahr 1939"*, wo sie immer noch so dastanden, allerdings mindestens 20 m weiter links gegenüber dem Gebäude und in weiterem Abstand zur Kolonne.

Die Lichtverhältnisse auf allen 3 Bildern sind unnatürlich unterschiedlich. Wenn auch das Licht von rechts einfallen soll, wie an den Schatten der rechts vorne auf dem rechten Bild marschierenden *"SS-Leute"* und sonstigen Gesichter ersichtlich, so sind doch die total schwarz auslaufenden Rückenpartien der "Gaffer", zuweilen fehlende Schatten, gleichartige Farbgestaltung des gewinkelten Gebäudes (die linke Seite wäre ja Schattenseite und müßte entsprechend dunkler ausgefallen sein) und sonstige Ungereimheiten nicht erklärlich.

Deckt man das Bild *"Reichskristallnacht"* ab der rechten Fensterfront des Hintergrundgebäudes wie bei der rechten oberen Version senkrecht ab, so erweist sich, daß sich der Zivilist in der ersten Reihe mit dem hellen Mantel mit seinen zwei linken und nachfolgenden Mitmarschierern bei gleicher Blickrichtung "zur Kamera" und gleichem Ende der Kolonne an einer ganz anderen Position zu den Häusern befindet, als auf dem Vergleichsbild.

Dort, wo die angebliche Straßenbahnschiene aus der Kolonne links bei der 4. Reihe der Marschierer auf dem rechten oberen Bild ausschert, sind auf dem Bild *"Reichskristallnacht 1938"* bereits etliche weitere Personen inzwischen vormarschiert. Nun kann man jedoch beim



***"SS-Truppen geleiten jüdische Geschäftsleute von Baden-Baden im Frühjahr 1939 (in early 1939) zum Konzentrationslager."***

Text und Bild in *New York Daily News*, Brooklyn, 6. November 1988.

Vergleich des Abstandes von den Marschierern, der Größe des Gebäudes und dem inzwischen von der Spitzengruppe gewonnenen Abstand zum Gebäude, zumal wenn man den Platz, den die Vielzahl der Gaffer vorn rechts in Betracht zieht, unschwer erkennen, daß die ganze Szene auf optischen Betrug zurückführt. Die 7½ Meter von 5 vorgerückten Zivilisten -- Platzbedarf pro Marschierer = 1½ m -- sind mit der Ausdehnung des Gebäudes von dem ersten der 4 Fenster bis zur Gebäudekante und mindestens 20 nebeneinanderstehenden "Gaffern" rechts und links zu vergleichen. Allein dieser "Volksauflauf" **vor** dem Gebäude hat einen Platzbedarf von mindestens 1o m[1] --; hinzuzurechnen wären weitere 10 m bis zu dem besagten ersten der 5 Rundbogenfenster. So sind mindestens 20 zu 7½ m falsch "bewältigt"worden. Zweifellos sind die "Schaulustigen" rechts viel zu klein gemalt.

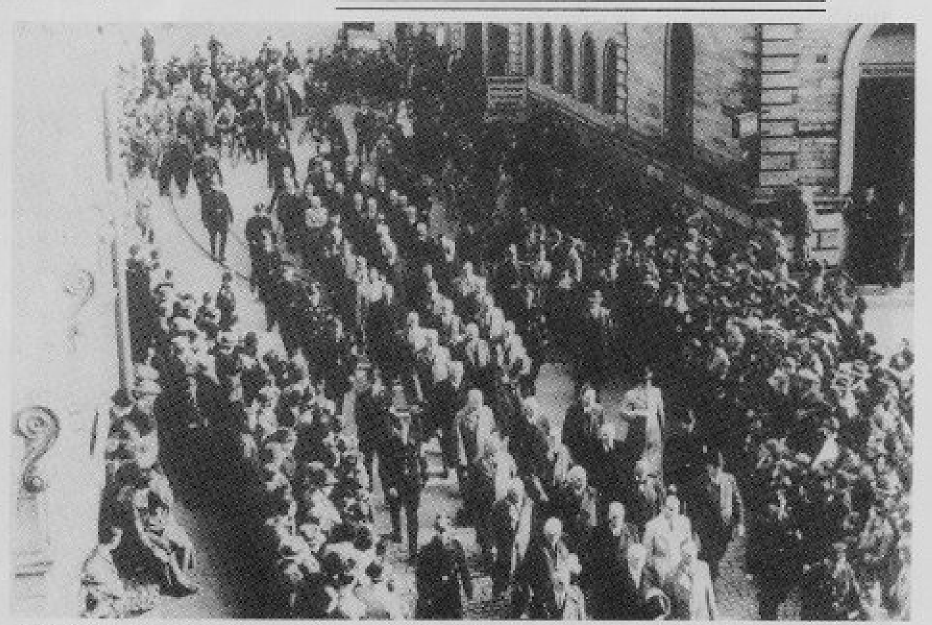
Doch Weiteres ist ungewöhnlich: obgleich die Kolonne auf dem einen Bild bereits weit vor dem Gebäude angekommen ist, bei dem anderen Bild die Spitze sich jedoch in Höhe des ersten großen Fensters bewegt, endet beide Male die Kolonne vor dem hinten an gleicher Stelle geparkten Auto. Binnen weniger Schritte hat sich ein ganzer Pulk von Mitmarschierern artig eingereiht, ohne daß es jemandem aufgefallen wäre. Sie können auch nicht von dem hinten auf der Straße sichtbaren LKW herangeschafft worden sein, denn der steht *"im Frühjahr 1939"* noch an derselben Stelle wie am *"10. November 1938"*.

Daß das Gebäude auch noch krumm und schief ist, rundet das Gesamtbild ab.

☞ **Eine 3.** -- weitaus besser gestaltete, aber u.W. erst sehr viel später erstmals veröffentlichte **Bildversion** bietet uns Israel Gutman (Hrsg.) in "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Berlin 1993, Argon Verlag, Bd. II, S. 1206, dort mit dem Text: ***"Reichskristallnacht"***.

Zwar sind "die Juden" bis zu derselben Stelle wie bei **Version 1 (hier S. 6)** vorgedrungen, doch handelt es sich hier offensichtlich um einen ganz anderen Trupp, auch die Wachmannschaft ist ausgewechselt, Polizisten begleiten "die SS-Männer". Wiederum endet die Gruppe der "Gaffer" vor dem hinten parkenden Auto in ähnlicher Aufstellung. Wie überhaupt viele Analogien auf diesen verschiedenen Versionen aufscheinen. Vorn marschieren die "SS-Leute" mit linkem Schritt nach vorn, hinten scheinen sie zu stehen.

Die "Schaulustigen" rechts und links haben sich beim Vormarsch dieser neuen Kolonne inzwischen überhaupt nicht bewegt. Keiner hat inzwischen den Kopf gewendet, keiner den Hut abgenommen, der



an der Gebäudekante auf dem Fahrrad Stehende verweilt unverändert, allerdings ist der Typ hinter dem Fahrrad mit Hut verschwunden. Die beiden im Portal Stehenden verharren wie angewurzelt.

Doch, oh Wunder, inzwischen ist das Straßenpflaster ausgewechelt worden; die Maserung der Steinlagen ist eine ganz andere. Obgleich das Licht nach wie vor von rechts vorne einfällt, ist die linke Gebäudeseite gleich hell wie die

1) Vgl. *HT* Nr. 60, S. 29.

Aus annähernd gleicher Perspektive ein authentisches Foto singender deutscher Arbeiter an der Reichsautobahn am Main-Ufer nahe Frankfurt/M.:



rechte, und die Schattenlinie der links Sitzenden ist eine andere als bei den Marschierern.

Selbst wenn jemand behaupten sollte, diese 3., weitaus besser ausgefallene, Version sei nun das eigentliche "Fotodokument", das andere Leute "schlecht retuschiert oder verändert" hätten, und daher ändere sich an dem "dokumentierten Sachverhalt" nichts, so ist festzustellen: Die bereits monierten widersprüchlichen Licht- und Schattenverhältnisse, die sich auf die nach hinten gleich hell gestaltete Straße bei diesmal fehlenden Schatten der Marschierer ausdehnen, obgleich jene Straßenpartie im Gebäudeschatten liegen müßte, widerlegen eine "Fotografie". Ein zusätzliches Wunder wird uns beschert: Nahezu alle "marschierenden Juden" sind nur mit einem einzigen Auge -- nämlich einem rechten, der Sonne abgewandten -- auf der Bildfläche dieser Welt erschienen. Ihre Häupter bestehen, wie gesagt, nahezu einheitlich, aus weißen Glatzköpfen, profillosen weißen, der Sonne zugewandten, linken Gesichtshälften und grauen rechten Gesichtshälften zumeist mit jeweils einem dunklen Punkt als Auge ohne Mund und Nase. Niemand hat bisher von solchen Naturwundern gehört!

**Ausschnittvergrößerung, Version 3, S. 7:**




Authentisches Foto: **Transport russischer Kriegsgefangener aus dem Raum Briansk + Wjasma nach der Doppelschlacht. -- Oktober 1941.**

Foto: Bundesarchiv Koblenz: 72 / 17 / 20

---

Authentisches Foto: **Gauparteitag in Selar/Obersteig am 24./25. Oktober 1931**



↓ (Ausschnittvergrößerung)

Es sind außergewöhnliche Menschen, die auf der nächsten Seite erscheinen: sie sind sämtlich gemalt, einfallsreich und doch falsch. Um dies nachzuweisen, haben wir einen Ausschnitt vergrößert. Man möge Vergleiche mit normalen Menschen anstellen. Man achte auf die Anatomie, die Augen, Hals und Krawatte und auf die Füße! Der neben der Kolonne "laufende" Junge hat nur ein verwinkeltes Bein, das andere wurde in der Eile vergessen. Schwarze Hose mag ja noch angehen, aber schwarzer Hals und schwarze Achseln, bei den anderen schwarze Augen oder Köpfe?



Titelbild bei: Prof. Jörg Wollenberg (Hrsg.), "Niemand war dabei und keiner hat's gesehen -- Die deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933 - 1945", Serie piper, München - Zürich 1989 (*"Umschlagphoto: Gerhard Schoenberner, Berlin"*)

***"Jüdische Mitbürger werden von SS und Polizei durch Hamburgs Straßen geführt. Der Transport endete im Konzentrationslager."*** (Zeitpunkt bleibt ungenannt) -- Text und Bild in *Stern*, Nr. 50/1987, 3.12.1987.

***"Hitlergegner werden von SS abgeführt, 1933"*** in: Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral -- Dokumentation über die SS", Frankfurt/M 1957 Röderberg Verlag, S. 56. (Früheste und primitivste Version des Bildes)

Ebenfalls abgedruckt in: Hans-Jürgen Döscher, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M - Berlin 1988, Ullstein Verlag, S. 110.



Das Bild wurde auch von der Landeszentrale für politische Bildung -- Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen übernommen in: Peter Freimark / Wolfgang Kopitzsch, "Der 9. November 1938 in Deutschland -- Dokumentation zur »Kristallnacht«", Hamburg 1978, S. 94.

***"Erzwungener Marsch von Juden in Baden-Baden am Morgen nach der Kristallnacht, 9. November 1938. ... Dieser erzwungene Marsch war eine typische Form der öffentlichen Erniedrigung. (photo: credit: YJVO)".*** Mit diesem Text veröffentlicht vom Office of the Secretary of Defense, also dem Verteidigungsministerium der USA (Hrsg.), "Days of Remembrance", Washington 1989, S. 57. Dieses Buch wurde hergestellt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentrum für Holocaust Studien der Anti-Defamation League of B'nai B'rith und dem USA Holocaust Memorial Council. (Berichtigung: *"Der Morgen nach der Kristallnacht"* war der 10. November 1938, und nicht der 9.. Schon beim Datum wird für Verwirrung gesorgt.)

***"Dies Foto entstand am 10. November 1938 in Berlin. Mitglieder der SS und Polizisten führen verhaftete jüdische Jugendliche und Männer zu Sammelplätzen zum Abtransport in die Konzentrationslager. Ähnliche Szenen spielten sich zur gleichen Zeit in vielen Städten und Gemeinden des Deutschen Reiches ab."***

Mit diesem Text in: Gerhard Renner u.a. (Hrsg.), "Werden in Kürze anderweit untergebracht. -- Das Schicksal der Fuldaer Juden im Nationalsozialismus -- Eine Dokumentation", Fulda 1990, S. 122 + analog in: Max Oppenheimer/Horst Stuckmann/Rudi Schneider, Präsident der VVN (Hrsg.), "Als die Synagogen brannten", Frankfurt/M 1978 (Röderberg Verlag), S. 128 ff.

***"Deportation Berliner Juden nach Sachsenhausen"*** -- Text und Bild in: Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J -- Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 - 1945", Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979, S. 110. --- (*"Deportation"* verweist den Zeitpunkt des Bildes in die Kriegsjahre **1941/1942**). + ***"Ein Dokument aus jenen Tagen: Berliner werden abgeführt, weil sie Juden sind. SS eskortiert die Mitbürger mit dem gelben Judenstern in die Sammellager."***

Text + Bild in: AG. Jugend und Bildung e.V. (Hrsg.), "Wir in Ost und West", Wiesbaden Nr. 8, o.J.

---

Authentisches Vergleichsfoto: ☞

***"Ein Konvoi italienischer Gefangener im Norden von Sizilien. Als diese Aufnahme gemacht wurde, befand sich Patton nicht weit von Messina."*** (August 1943)

Foto + Text in: Charles Herridge, "Pictorial History of World War II", London - New York - Sydney - Toronto (Hamlyn Verlag), 1975/1984, S. 145.



---

Der "9-jährige Marsch der Juden durch Deutschlands Städte" -- *"diese typische Form der öffentlichen Erniedrigung"* gibt es auf keinem einzigen authentischen Foto der Vorkriegszeit! -- hat in verschiedenen Versionen Eingang in die Literatur gefunden. Die Ausschnittvergrößerung haben wir der zuweilen noch besseren Retusche wegen der Zeitschrift ***Wir in Ost und West*** Nr.

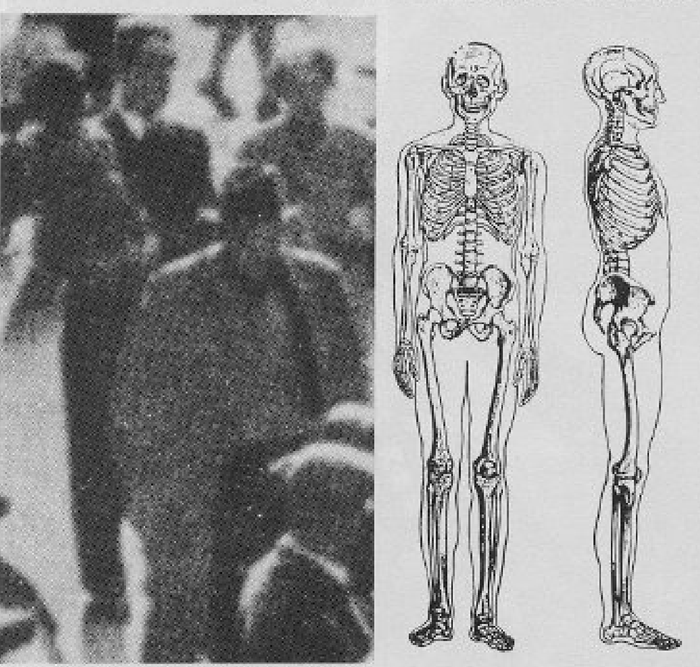
8, o.J. entnommen, die von der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V., Wiesbaden herausgegeben worden ist. Man könnte von jeder Bildpartie solche Vergrößerungen herstellen und man würde überall analoge Malfehler bzw. Fälschungsnachweise finden. Aus Platzmangel haben wir die nebenstehende Partie ausgewählt. Es genügt jedenfalls, auf einem als Foto-Dokument vorgestellten Bild eine einzige Unrichtigkeit festzustellen, um dem gesamten "Foto" den dokumentarischen Charakter abzusprechen.

Niemand kann in Abrede stellen, daß es Deportationen von Juden nach 1941 in Deutschland und anderen europäischen Ländern gegeben hat. Doch diese hier vorgestellte Szene hat nicht stattgefunden; sie ist frei erfunden. Es ist bekannt, daß die Umerziehungsmanager mit derart dargestellten "Gafferszenen" das Wissen und die Mittäterschaft des ganzen deutschen Volkes "dokumentarisch nachzuweisen" versuchen, um **a)** die von ihnen gewünschte "Kollektivschuld" und "Einzigartigkeit der Verbrechen" zu begründen, **b)** die "Authentizität" der von ihnen in gleichem Zusammenhang vorgetragenen "historischen Ereignisse der Endlösung" zu untermauern und **c)** solche Verfolgungsszenen in die Vorkriegszeit zu verlagern. Insofern ist es für einen Historiker unerläßlich, jedes Detail ihres Vortrages wissenschaftlich unvoreingenommen zu sezieren.

Der Nachweis durchgängiger Retuschen dürfte bereits im Vergleich der beiden Versionen S. 10 + 11 erbracht sein. Warum aber retuschiert man, wenn dadurch das Bild als ganzes unklar, schlecht und fehlerhaft bleibt? Warum schließlich retuschiert man Gesichter, wenn sie anschließend noch unkenntlicher sind? So etwas unternimmt doch nur jemand, der fälschen will!

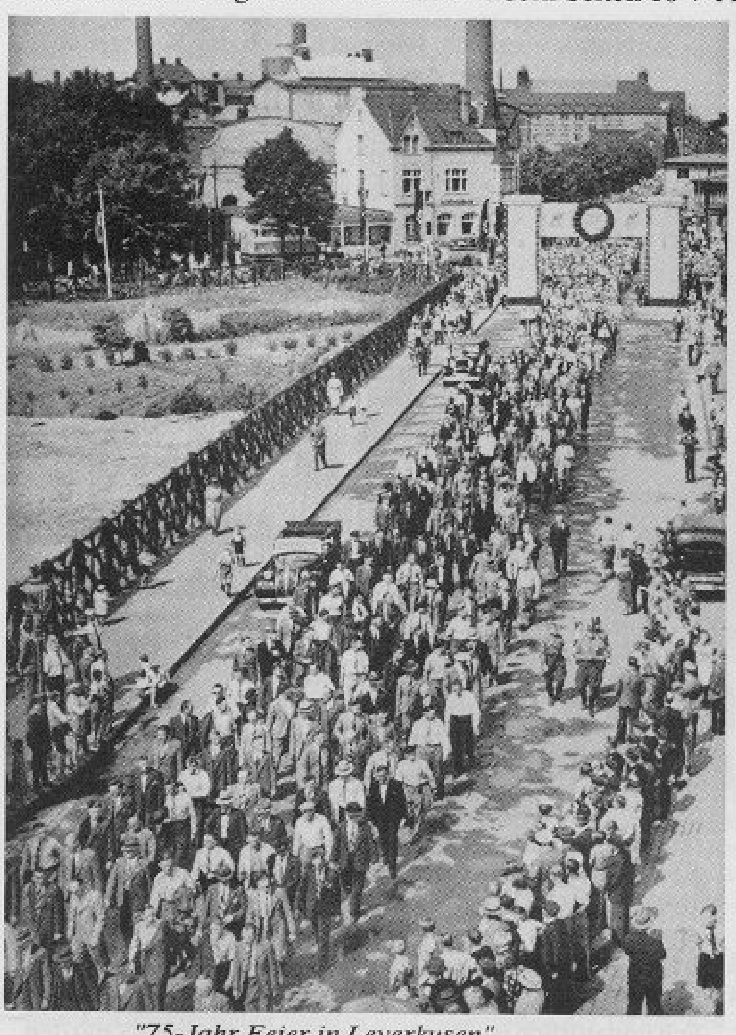
Die Sonne müßte den wenigen Schatten der hinteren Marschierer und des daneben laufen Jungen zufolge von hinten einstrahlen. Der Schatten des Autos widerspricht dem bereits, die teilweise total schwarzen, aber auch zuweilen weißen Gesichter, das Autonummernschild ebenfalls. Überall, wo die Straße unter den Füßen der Marschierer durchscheint, ist sie unterschiedlos weiß, zuweilen hellgrau, aber ohne Schattenfärbung, was grundsätzlich unnatürlich ist. Weder war so uniformierte SS mit den Deportationen während der Kriegszeit befaßt, noch stand die Bevölkerung gaffend darum herum.

**Anatomievergleich, bemessen nach der Kopfgröße**
**Was sind das nur für Menschen,**
**was hat das dahinter gehende Mädchen nur für Füße?**

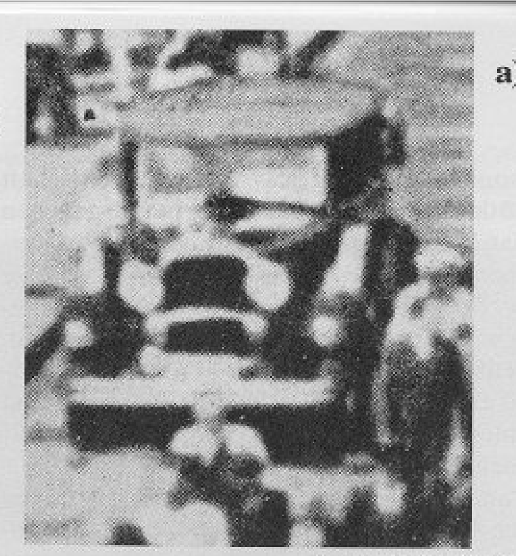


Man beachte auch das Vergleichsbild aus dem Warschauer Ghetto in analoger Perspektive auf Seite 35.

Authentisches Vergleichsfoto zu den Bildern Seiten 10 + 11:



*"75-Jahr Feier in Leverkusen"*
***Freude und Arbeit**, Berlin 9/1938, S.*



a)



b)

Links: Geeignet zum Vergleich der Kolonne mit S. 10

Vergleich der Autos:
**a)** entnommen der nebenstehenden Fotografie
**b)** entnommen der Zeichnung S. 10.





2 geeignete Fotodokumente zum Vergleich mit den gefälschten Bildern in ***HT*** Nr. 63, S. 8, 10, 15 + 16. Das Foto links: *"... SA marschiert im Sommer 1932 trotz des roten Terrors durch die Straßen von Berlin-Spandau, an der Spitze die im täglichen opfervollen Einsatz von den Gegnern verletzten SA-Männer ... ".* Das rechte Bild stammt vom Jahre 1935. Publiziert von der Obersten SA-Führung, "Geschichte der SA", München 1937, S. 20 + 121.

Wolfgang Wippermann, "Der konsequente Wahn -- Ideologie und Politik Adolf Hitlers", Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh - München 1989, S. 116.+

Hans-Jürgen Döscher, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M - Berlin 1988, Ullstein Verlag S. 94. Ohne Datums-, genaue Ortsangabe und Benennung des Befehlsgebers mit dem Text:

*"Juden werden gezwungen, die Straßen mit Bürsten zu scheuern."*

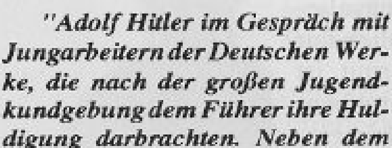
Ähnlich in: *Der Spiegel*, 29. Mai 1978 mit dem Text:

*"Juden-Drangsalierung in Wien 1938: »Mißhandelt, bis die Betreffenden mürbe waren!«*

*Jüdische Bürger werden gezwungen, die Straße zu scheuern."*



Schon das unterstellte Zitat ist kein Befehl eines Nationalsozialisten, wie es den Anschein erwecken soll (dieser typisch anonym Bleibende hätte in dieser anonym gehaltenen Szenerie (abgeschnittene Köpfe der Zuschauer!) nicht *"mürbe waren"* formuliert, sondern allenfalls "mürbe sind"). Dieser Lapsus ist ein zusätzliches Indiz dafür, daß sowohl das Bild als solches, als auch der Text von einem sich um Verfälschung der deutschen Geschichte bemühenden Ausländer handelt. Die schwarz-weißen Malkriterien unter Mißachtung realer Lichtverhältnisse und Perspektive entsprechen denen, die wir von anderen Bildfälschungen kennen. Die Menschengruppen dürften aus anderen Fotos als Ausschnitte zusammenmontiert worden sein. Im übrigen: Versuchen Sie einmal so schief zu stehen, wie der rechte Typ oben.



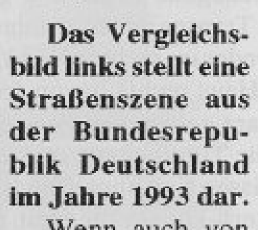
*"Adolf Hitler im Gespräch mit Jungarbeitern der Deutschen Werke, die nach der großen Jugendkundgebung dem Führer ihre Huldigung darbrachten. Neben dem Führer Reichsleiter Dr. Ley."*

*Illustrierter Beobachter*, 13.9.1934



Die Vergleichsbilder rechts belegen, wie groß Menschen und Köpfe in analoger Perspektive zum Bild links sind: Die "Schrubbenden" und Hintergrundgaffer sind dem Fälscher viel zu klein geraten, die Perspektivebene ist zu hoch gekantet.

Authentisches Vergleichsfoto aus: Franz W. Seidler, Blitzmädchen -- Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg", Koblenz - Bonn 1979, S. 78.





**Das Vergleichsbild links stellt eine Straßenszene aus der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1993 dar.**

Wenn auch von ebener Erde und nicht von einem etwas angehobenen Blickwinkel aus aufgenommen, so zeigt es doch deutlich, wie Menschen in der Perspektive einer nach hinten auslaufenden Straßenszene bei gleicher Entfernung




"So wie 1935 im Pommernstädtchen Greifenberg sah es in vielen Orten aus: Die Judenhetze war unübersehbar"
*Der Stern*, Nr. 6, 1. - 7.2. 1979

wie auf dem "Juden-Drangsalierung"-Bild erscheinen, nämlich nur unwesentlich kleiner. Hiermit ist nachgewiesen, daß die "Schrubbenden" und "Gaffer" viel zu klein eingegeben worden sind und damit das ganze Bild eine plumpe Fälschung ist.

---

Dieses Bild wird im ***Stern*** von einem längeren Artikel umrahmt:

*"So fing es an. Vom Arierparagraphen zum Judenstern: Von Woche zu Woche wurden seit 1933 die Sondergesetze gegen die Juden verschärft. Eine Dokumentation der systematischen Entrechtung."*

In dieser gesamten "Dokumentation" ist kein einziges Wort von der jüdischen Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933 enthalten, auch kein Wort über die Einbürgerungs- und Personalpolitik während der Weimarer Republik mit dem Ziel einer dauerhaften Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für das deutsche Volk, auch kein Wort über den in jeder Demokratie bei einem Machtwechsel üblichen Personalaustausch in den führenden Ämtern. Doch wollen wir uns hier nicht mit dem Inhalt jener Ausführungen befassen, sondern mit den gefälschten Bildern.

Es mag sein, daß dieses Bild echte, wenn auch schlechte, Fotoausschnitte von Häusern aus Greifenberg enthält, obwohl wir selbst hierbei Zweifel haben. Die rechten Häuser jedenfalls stehen schief, zur Bildmitte nach links geneigt. Das ist jedoch genau die falsche Richtung für die Wirkung einer Linsenkrümmung beim Fotoapparat. Sie hätten allenfalls oben etwas schräg nach außen, nach rechts verlaufen können. Vgl. die authentischen Fotos in HT Nr. 63 S. 17. Schon dieser Sachverhalt widerlegt die Fotografie!

Man lege ein Dreieck an die Fensterkanten und vergleiche mit einem anderen die Stellung des großen Eisenmastes, für den es dort keine sachbezogene Erklärung gibt. Er wird wohl kaum für die Halterung eines Transparentes errichtet worden sein. Die Vergleichslinien verlaufen weder im rechten Winkel noch parallel. Zwischen dem Rathaus und dem Haus rechts davon fehlt der Straßenabstand. Die einheitlich tief schwarz gehaltenen Fenster einschließlich das Schaufenster rechts sowie die Türeingänge im Vergleich zu den sonst vorhandenen Lichtverhältnissen sind unnatürlich ohne die geringsten Lichtreflexe. An einigen Fenstern könnte dies mit rechten Dingen zugehen, doch nicht an der gesamten Häuserfront, da sich hier bereits der Winkel zur Linse und damit die Lichtreflektion verändert. Das Fenster ganz rechts ist völlig verzeichnet!

**Mit Sicherheit hing jenes Transparent dort n i c h t!** Es hat nämlich auf der linken Seite gar keine Halterung! Könnte es frei in der Luft hängen? Nein! Es kann auch nicht am Turm des Rathausgebäudes angebracht sein, wie der Anschein erweckt wird, denn in diesem Fall müßte es steil nach oben verlaufen, viel länger sein und schräg nach rechts herunterhängen. Die Fahnenstange am 2. Stock kommt als Halterung auch nicht in Frage, denn das obere Halterungsseil geht darüber hinaus, und das untere wäre dort nicht zu befestigen gewesen, wenn das Transparent gerade hängen soll. Im übrigen wäre die Fahnenstange im Vergleich zur rechten Aufhängung auch viel zu hoch.

---

## Zur besseren Verinnerlichung gleichzeitig im Fernsehn die Verfilmung eines Romans

*Der Stern*, **Nr. 6, 1. - 7.2.1979**

**Sonntag, 4. Februar**

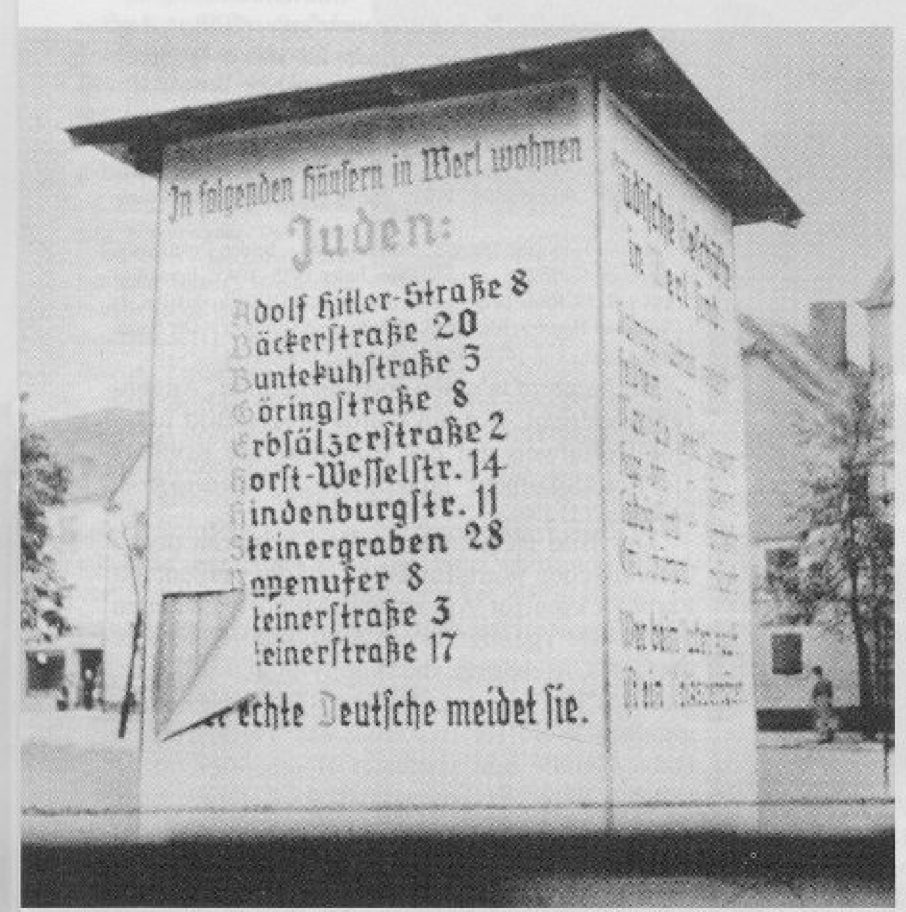
**1.Programm**

**21.05 Aus einem deutschen Leben**
Film von Theodor Kotulla nach dem Roman „Der Tod ist mein Beruf" von Robert Merle
Mit Götz George, Elisabeth Schwarz, Kurt Hübner, Hans Korte, Kai Taschner u. a.



Der preisgekrönte Film erzählt die Geschichte des Franz Lang alias Rudolf Höss, der erster Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz war. Nach seinem eigenen Geständnis hat er dort zwischen 1941 und 1944 Millionen Menschen umbringen lassen. Höss wurde 1947 hingerichtet. Foto: Götz George

**23.30 Tagesschau**




*"Den Nachbarn zum Feind abgestempelt: Pranger im westfälischen Werl"*
*Der Stern*, Nr. 6, 1. - 7.2.1979

Diese Malszene ist ohne jeglichen historischen Wert! Die Lichtreflektionen des "Prangers" vorn und rechts sind identisch und können so nicht einer Fotografie entsprechen. Die Farbtönungen der rechten und linken Häuser entsprechen nicht gleichen Lichteinwirkungen. Die Häuser sind schief und grobkonturig gezeichnet. Die Machart entspricht den üblichen primitiven Propagandabildern, ohne den für eine Fotografie typischen Schattierungsverhältnissen Rechnung zu tragen. Typisch auch die total schwarzen Fenster mit durchgängig weißen Fensterrahmen. Die Linienführung des Fußgängerweges rechts läuft nicht in die Fortsetzung des linken Bildteiles über. Das Straßenpflaster ist eintönig gemalt -- rechts in derselben Farbe wie die Häuser -- und geht im linken Bildteil in einen weiß gemalten, erheblich zu breit angelegten "Bürgersteig" über, in dem ohne jegliche Konturen für den Pflanzbereich ein schwarzer Baumstamm hineingezeichnet ist.

Daß bei diesem Bild keine konkrete Beschreibung angegeben wurde, wo genau, auf welchem Platz dieser "Pranger" wann und von wem aufgestellt worden war, wie lange er bestand, wer dies bezeugen kann, spricht ebenfalls für sich. Die ***Stern***-Redaktion darf jedoch auf Grund unserer Justizpraxis jede fantasiebegründete Anprangerung "des Nazi-Regimes" straflos vornehmen. Daß sie es tut, sie ihre Zeitschrift somit selbst als neuzeitlichen Pranger gestaltet, ist ein vielfach belegbares Faktum.




**Marktplatz von Riesenburg/Westpreußen mit Rolandsbrunnen aus den dreißiger Jahren.**

Als gut geeignetes Vergleichsbild zur obigen Fälschung zeigt es, welche Lichtverhältnisse eine solche Szene entwickelt, wie Straßenpflaster und Häuser in der Entfernung -- sowohl rechts als auch links -- und auch Menschen im Hintergrund (nicht etwa bloß schwarz mit zu langem Hals!) aussehen und wie leistungsfähig die Fototechnik in den dreißiger Jahren war.



*"Zwei jüdische Schüler werden verhöhnt. Auf der Tafel steht: »Der Jude ist unser größter Feind! Hütet euch vor den Juden!«"*

Bild u. Text in: Günter B. Ginzel, "Jüdischer Alltag in Deutschland 1933 - 1945", Düsseldorf 1993, S. 83. +

Prof. Wolfgang Scheffler, "Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 - 1945", Frankfurt/M - Wien - Zürich 1961, Büchergilde Gutenberg S. 49. +

Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J -- Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung der deutschen Juden 1933 - 1945", Frankfurt/M 1979, S. 59, Röderberg Verlag; bereits 1966 DDR-Produktion. +

Norbert Hopster / Alex Moll, "Träume und Trümmer -- Der Nationalsozialismus von 1933 - 1945", Bielefeld 1989, S. 71.

Eingerahmt in einen entsprechenden "Augenzeugenbericht"-Artikel wurde dieses Bild unter Quellenhinweis auf das Bundesarchiv Koblenz als "Fotodokument" abgedruckt in: *Frankfurter Rundschau* vom 7.11.1994.

Das Bild ist gemalt und hat keinerlei dokumentarischen Wert. Ein Blick auf die weißen, mit Farbklecksen für Augen und Mund versehenen "Gesichter", genügt für ein Analyseergebnis. Die übrigen Unschärfen, die Anonymität der Szene, gleiches Tiefschwarz für Haare, Tafel, Kleidung, gleiches Weiß für das Holz der Tafel, Hände, Hals, Hemde und vorderen Haarschopf dürfte selbst einem "Propagandakünstler" keine Ehre machen. Doch selbst das ist nicht zu primitiv für "Historiker", Verleger und sonstige für die Volksbildung Bemühten, um solche Hetzdarstellungen als authentische historische Fotografien weltweit unter die Leute zu bringen.

**Geht man der Frage nach, wer unentwegt mit derartigen Fälschungen Zwietracht zwischen den Völkern sät, so ergibt sich, daß derartige Methoden seit Beginn unseres Jahrhunderts gegen das deutsche Volk angewendet worden sind, niemals aber Deutsche die Geschichte fremder Völker in solch unverfrorener Weise zu verfälschen versucht haben!**



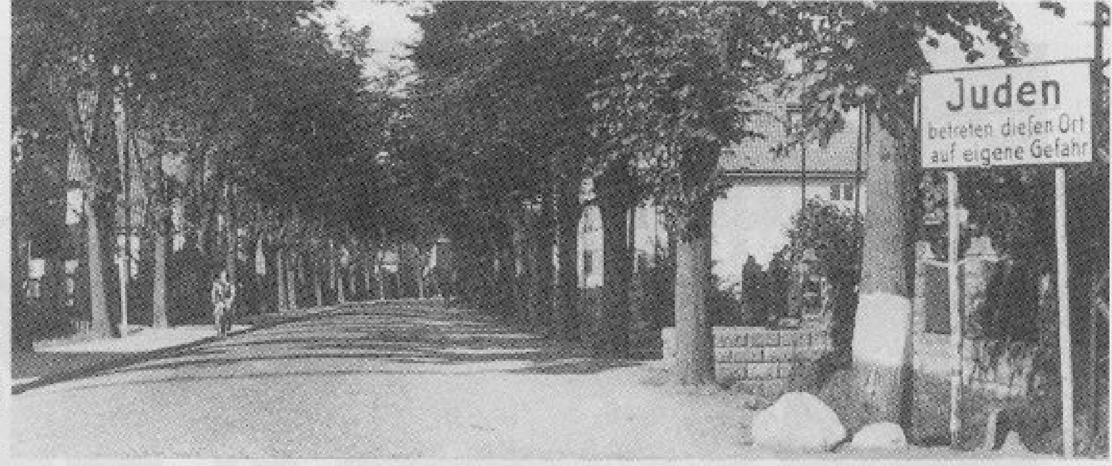
*"Frankreich: In Magny (Seine et Oise) werden 4 junge französische Patrioten ermordet."*

Bild + Text in: Heinz Kühnreich, "Der Partisanenkrieg in Europa 1939 - 1945", Berlin (Dietz Verlag) 1965, zwischen S. 192 + 193.

Trotz Vortäuschung einer Fotografie ist dieses Bild ein Gemälde: Die Schattenrichtung links, auch bei den Soldaten, widerspricht jener beim Soldaten + Gewehr rechts. Sämtliche Augen sind schwarz gekleckst. Der querliegende weiße Balken, oder was es auch immer sei, entspricht keiner fotografischen Wiedergabe. Der linke Jugendliche hat gar keinen Platz zum knieen. Die Jacke des linken Soldaten ist verschnitten, ebenso das Käppi; Reichsadler + Schulterstücke fehlen.

Geeignetes Vergleichsfoto für die damaligen Uniformjacken sowie für die obige "Schulszene". Man achte auch auf die Gesichtsausdrücke.

Foto: Bundesarchiv Koblenz

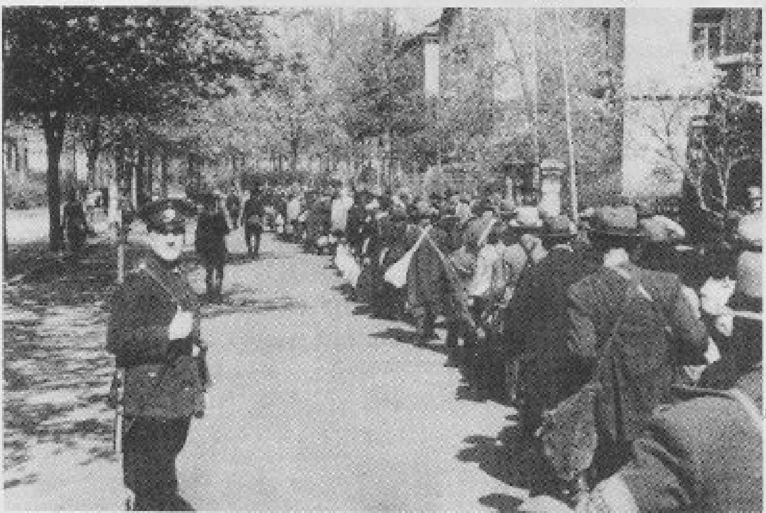



***"Straßenbild in Braunschweig 1935. Solche Schilder gab es überall in Deutschland. Während der Olympischen Spiele 1936 wurden sie vorübergehend entfernt."***

Text + Bild in: Wolfgang Wippermann, "Der konsequente Wahn -- Ideologie und Politik Adolf Hitlers", Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh - München 1989, S. 111. + Hans-Jürgen Döscher, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M- Berlin 1988, Ullstein Verlag, S. 38.

Das Bild ist eine Montage, somit eine Fälschung, der zugeordnete Text stimmt auch nicht! Die Schatten der Bäume sind mal vorhanden, mal nicht, in Höhe des Radfahrers fehlen sie ebenso wie rechts bei den Bäumen und den weißen Ständern des schwarz umrandeten Schildes. Das Strauchwerk rechts ist für den sonst sichtbaren Lichteinfall zu schwarz.

Für alle die neuerdings mit ähnlichen Schildern auftauchenden Bilder gilt: Zur Zeit des Dritten Reiches hat niemand solche Schilder gesehen und fotografiert, weder ein "Widerstandskämpfer" noch ein ausländischer Journalist, noch hat ein Jude jemals ein analoges Foto während der dreißiger Jahre der ausländischen Presse zugeleitet und dieses dann veröffentlicht. **Bilder analoger Art, die erstmals Jahrzehnte nach Kriegsende das Licht der Welt erblicken, haben angesichts der modernen Bildfälschungsmöglichkeiten keinerlei historischen Wert!**



☞ ***"Polizeifoto von der Deportation der jüdischen Bevölkerung, Würzburg 1942"***

Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", aaO., Bd. I S. 318.

Das Bild ist zumindest so erheblich retuschiert worden, daß ihm Authentizitätswert abzusprechen ist! Heben sich die Schatten der Marschierer sehr scharf und prägnant auf dem Straßenpflaster ab, so fehlt dieser bei dem Baum hinten links sowie beim Polizisten mit der mysteriösen Uniform gänzlich. In der Vergrößerung erweist sich zumindest seine Hose als gemaltes Unikum. Auf sonstige konturenlose schwarz-weiß Übergänge bei Gesichtern, Hälsen, Kleidung, einheitlich weiße oder schwarze Trageriemen und Hängebeutel braucht nicht näher eingegangen zu werden.

☞ *"Jüdische Bürger Hanaus, die die Deportation erwartet, 30. Mai 1942"*

Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden" aaO., Bd. I, S. 318.

Auch dieses Bild ist eine Fälschung! Fenster- und Dachkanten verlaufen schief zueinander. Die überdimensional schwarzen Schatten der vorne Wartenden verlaufen anders als bei den deutschen Offizieren. Auch hier scheint die Sonne zwischen Deutschen und Juden unterschiedlich zu disponieren. Der Sonnenstand schräg rechts müßte die vorn im Bild stehenden Frauen rechts hell beleuchten und dürfte sie nicht im tiefen Schwarz verharren lassen und ihre Schatten teils nach senkrecht unten werfen. Eine Vergrößerung ihrer Gesichter (Augen!) enthüllt Montage von Fotoausschnitten in Verbindung mit Malerei und Retuschen.







**Bildtext:** ***"Räumung des Ghettos im polnischen Luków durch Angehörige der Ordnungspolizei (1942)"***
**Kapiteltext:** ***"Deutsche Ordnungspolizisten und die Judenmassaker in Polen" (I)"*** -- *Der Spiegel* 30/1993. S. 101. -- Man vergleiche den linken Schablone-"Soldaten mit Patronentasche und linker Hand in der Tasche" mit einem ganz anderen "Foto" in Udo Walendy, "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?", Vlotho 1973 S. 12.

Auch dieses Bild ist keine Fotografie, sondern ein Gemälde, gefertigt nach der üblichen Machart. Mögen "die Soldaten" auch ihrer Gestalt nach authentischen Schablonen entnommen worden sein -- selbst das ist zweifelhaft! --, so sind sie doch durchgängig verändert und haben nichts mehr mit echten Fotografien zu tun.

Die Ausschnittvergrößerung zeigt es noch deutlicher: Sämtliche Gesichter bestehen nur aus weißer Fläche mit

Authentisches Vergleichsfoto:



***"Führer und Männer der Stabskompanie II. Pz. Rgt. 12 unmittelbar unterhalb der heißumkämpften Höhe 112. Mit Lederjacke Untersturmführer Herbert Walther."***

Herbert Walther, "Divisionen der Waffen-SS im Einsatz 1940 - 1945 -- Fotos der Kriegsberichter", Oldenburg 1985/1993, S. 180.





schwarzen Farbtupfern als Augen, manchmal verfeinert mit schwarzem oder weißem Bart. Den Knieenden fehlen sogar die Nasen. Die schwarzen Partien stoßen schattenlos auf die weißen. Die Lichtverhältnisse widersprechen sich grundsätzlich: Den Gesichtern zufolge müßte das Licht von vorn kommen, denn sie sind bis auf die schwarzen Augen total hell. Dies widerspricht jedoch den Schatten der vorderen Soldaten links, der schwarzen Tür des Gebäudes sowie den Partien unterhalb des Daches.

Mag man einwenden, auch dieses Bild sei ein mehrfacher Nachdruck des "Originales" und habe daher an Deutlichkeit erheblich eingebüßt. Dem ist entgegenzuhalten, daß zahlreiche kontrastreiche schwarz-weiß Übergänge und Konturen von Augen, Mützen, Kleidung, Halspartien sich derart krass voneinander abheben, daß dies nicht mit Unschärfe und mangelnder Bildqualität erklärbar ist. Auch Schatten können ihre Richtung nicht auf Grund schlechter Bildqualität verändern.

Auch ist z.B. ein Gewehrriemen (siehe rechts im oberen Bild S. 18) auf einer Fotografie nicht weiß, sondern zum Mantel unterschiedlich grau, die Hand eines solchen Soldaten größer.

**Authentisches Vergleichsfoto:**
**"Panzer"-Meyer am Grabe seines Fahrers**
"Wenn alle Brüder schweigen", S. 179.

Wir haben hier bewußt einen Druck reproduziert, um die Wirkung einer schlechten Bildqualität eines authentischen Fotos gegenüberzustellen. Man achte auch auf die Bodenverhältnisse im Vergleich zum Falsifikat.

Man vergleiche mit zwei verschiebbaren Dreiecken die oberen Fensterkanten des Hauses mit dem Dachfirst: man wird feststellen, daß das Dach "schief gebaut", also gemalt ist. Anonymer Hintergrund (schwarze "Fenster" magisch im Nichts verankert) und fehlender Quellenhinweis ergänzen das Analyseergebnis.

Wer mit einem solchen "Foto" oder gar mehreren Musterstücken dieser Art einen "historischen Bericht" garniert, dem wird man auch dort Leichtfertigkeit im Umgang mit Dokumenten, wenn nicht gar -- was wahrscheinlicher ist, weil ein erwachsener Schreiber gar nicht so unbedarft sein kann -- bewußte Desinformationsarbeit zur Verunglimpfung Deutschlands unterstellen dürfen.



*"Sonderkommando beim Leichentransport: »Sie waren keine Menschen mehr«"* -- *Der Spiegel*, Nr. 10/1979, S. 193.
Mit diesem Text übernommen von:
Kreisjugendring + Jugendzentrum der Stadt Nürnberg (Hrsg.), "Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau", 1988, S. 47.

Fantasiereich gemalte Szene ohne jeglichen historischen Authentitätswert! Lichtverhältnisse: Alle "Leichen" sauber "weiß gewaschen" im grellen Licht, obgleich die Aufsichtsperson des "Sonderkommandos" von hinten ebenso schwarz ist wie die linke Bildpartie vor dem nur angedeuteten "LKW". Versucht man anatomische Einzelheiten der "Leichen" zu entdecken, so findet man lediglich willkürlich schwarz-weiß Konturen ohne jegliche natürlichen Gegebenheiten in Pinselstrich-gezeichneten Kontrasten. Obgleich die Entfernung zwischen den stehenden Menschen zu den "Leichen" kaum nennenswert voneinander differiert, sind die Größenunterschiede zwischen diesen und jenen total mißlungen.

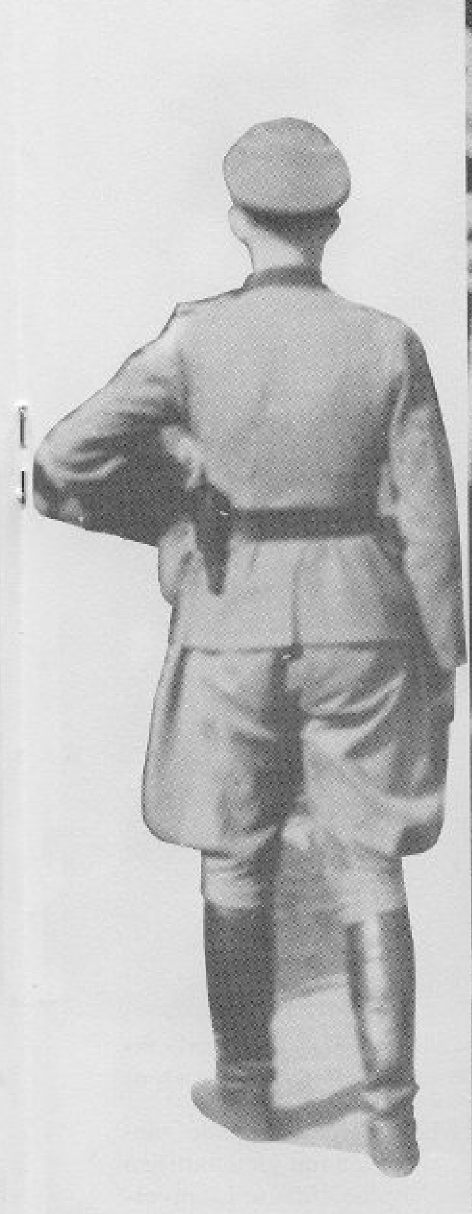
Das Gebäude ist krumm und schief. Man vergleiche die Linienführung von Brettern, Fenstern und Türen mit Hilfe zweier verschiebbaren Dreiecke.





Authentisches Vergleichsfoto:
**"Dachau: Häftlinge bei der Arbeit".**
Bundesarchiv Koblenz:
A 6 / 21 / 24 A

Das Vergleichsfoto zeigt, wie Menschen, Gebäude, Schatten, Bodenverhältnisse und Wagen aussehen, aber auch wie groß Menschen im Hintergrund bei wachsender Entfernung gestaltet sind.



Ausschnittvergrößerung und Anatomievergleich, gemessen an der Kopfgröße, ausgerichtet auf den "Aufseher". Wie auch immer anatomische Unterschiede zwischen Menschen ausfallen mögen: Beckenhöhe, Taille und rechtes Knickebein sind in jedem Fall falsch. Da im Vergleichsbild das Licht von derselben Seite und Höhe her einstrahlt (siehe Schattenpartie am Hinterkopf), sind Licht- und Schattenverhältnisse gut ersichtlich. Auf dem schwarz-weiß-Malwerk wurde dies alles mißachtet. Auch die Hintergrundkonturen sind bei der Fotografie gut erkenntlich, obgleich das Foto bereits vom Buchdruck reproduziert wurde.

---

☞

Authentisches Foto zum Vergleich:

***"Während der Kämpfe um Luga stößt die Flak-Abt. zur Division"***

Bild + Text in: Truppenkameradschaft der SS-Polizeidivision (Hrsg.), "Die guten Glaubens waren", Munin Verlag, Osnabrück 1977, Bd. III: Bildband, S. 47.





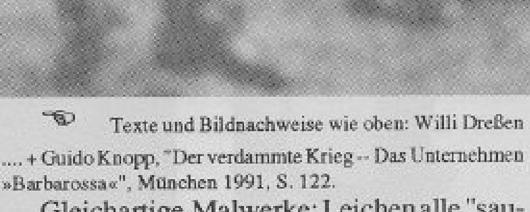
***"In deutscher Kriegsgefangenschaft sterben Millionen sowjetischer Soldaten. -- Leichenhaufen als Hintergrund für ein Foto-Motiv"***

Mit diesem Text als Fotodokument veröffentlicht von:

Staatsanwalt Willi Dreßen + Ernst Klee, "Gott mit uns -- Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", Samuel Fischer Verlag, Frankfurt/M 1988, S. 27.

Angesichts der als Zeichnungen erkennbaren "deutschen Soldaten" haben wir auf die Wiedergabe vergrößerter "Leichen" verzichtet, zumal diese sich ohnehin nur als fantasiereiche weiße Konturengebilde ohne jedwede Anatomieproportionen widerspiegeln. Die nur mit Malstift angedeuteten Gestalten rechts gewinnen durch das "Knickebein" des Soldaten" links im Bild einen derart illustren Eindruck, daß jeder Zeichenlehrer sich ob der Primitivität "eines solchen Kunstwerkes" die Haare raufen würde.

So etwas läßt der bundesrepublikanische Staatsanwalt Willi Dreßen von der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg als "Fotodokument" in die Welt verbreiten! Disziplinar- und Strafverfahren d. Verf. haben seine Vorgesetzten mit dem Argument niedergeschlagen, Dreßen habe nur "historische Tatsachen" veröffentlicht!



☞ Texte und Bildnachweise wie oben: Willi Dreßen .... + Guido Knopp, "Der verdammte Krieg -- Das Unternehmen »Barbarossa«", München 1991, S. 122.



Gleichartige Malwerke: Leichen alle "sauber gewaschen", zuweilen mit gleichartigen dunkelschwarzen Köpfen, diffuse Lichtverhältnisse, sofern überhaupt erkennbar, so falsche Größenverhältnisse selbst in Höhe "der Soldaten", Anonymität des Geschehens, keine Funde nach dem Krieg. Alles paßt wieder zusammen wie bei dem anderen Schwindel.

Links unten: Ausschnittvergrößerung der mittleren Bildszene mit Kopfgrößenvergleich.



